

Gemeindeblatt der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde

DAS FORUM

Nr. 224 Dezember 2021 - Februar 2022



Hoffnung, die weit blickt

„Das Licht am Ende des Tunnels kann auch der Zug sein, der dir entgegenkommt.“ Eine etwas bösartige Redensart, die vor falschen Hoffnungen warnt und dazu aufruft, nicht zu früh zu jubeln und zu hoffen. Da haben wir in den vergangenen Jahren ja unsere Erfahrungen mit gemacht. Sobald die Zahlen etwas sanken: Öffnen! Lockern! Freiheiten wiederherstellen. Meistens mit dem Effekt, dass die Zahlen dann wieder anstiegen und das Licht, das da zu sehen war, eben doch der entgegenkommende Zug war.

Das hat eine große Müdigkeit, Enttäuschung, bei vielen auch Verunsicherung, bei manchen sogar Wut erzeugt. Nichts ist so schlimm wie enttäuschte Hoffnungen oder falsche Parolen von Besserung und Heilung. Es war sehr schwer, in dieser langen Zeit nüchtern und gelassen zu bleiben.

Vor ziemlich genau einem Jahr erreichte das einen Tiefpunkt, als nach einem Sommer der Lockerungen klar wurde: Über Weihnachten wird es besonders schlimm werden. Und ein recht harter Lockdown war nötig, der uns alles abverlangte, auch und gerade uns als Kirche.

Aber es wurde auch etwas sichtbar: Hoffnung ist mehr als nur die Meinung, es müsse jetzt gleich alles besser werden. Die christliche Hoffnung ist keine tagesaktuelle Illusion über

die Lage. Sie ist auch nicht einfach das Vertrauen, es werde schon alles irgendwie gut.

Christliche Hoffnung geht sehr viel tiefer. Sie geht davon aus, dass selbst dann, wenn wir in schwerer Bedrängnis sind, wenn die Not wirklich groß ist und es wirklich keinen Ausweg mehr gibt – dass wir auch dann nicht verloren sind. Christliche Hoffnung ist keine Vertröstung, die sagt: Halb so schlimm, das wird schon wieder. Christliche Hoffnung sagt: Es ist schlimm, aber Gott steht dir bei. Christliche Hoffnung sagt: Es ist traurig, aber Gott tröstet dich.

Auch in der Adventszeit, auch an Weihnachten blicken wir aufs Kreuz. Christliche Hoffnung übertüncht nichts, sondern wirft ein Licht darauf, wie es ist in der Welt. Denn nur, wenn wir uns der Angst, der Not und der Verzweiflung stellen, können wir



sie überwinden.

Unsere Hoffnung geht auf mehr als bloß auf den kommenden Tag und das kommende Jahr. Sie blickt auf die Ewigkeit. Das Licht, das uns an Weihnachten aus der Krippe leuchtet, ist nicht das Licht am Ende des Tunnels. Es ist das Licht, das uns durch den Tunnel begleitet, Licht auf dem Weg.

Ihr Pfarrer Ralf Schmidt

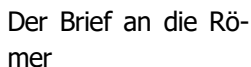
Kirchenvorstand

Ein hoffnungsvolles Licht leuchtet uns auch auf in der Arbeit des neu-gewählten Kirchenvorstandes. 12 Frauen und Männer übernehmen Verantwortung und gestalten Kreuz-kirchengemeinde vor Ort. In Frau Ulrike Krameyer-Pappalardo haben wir eine engagierte neue Vorsitzende gefunden. Wo Menschen sich einbringen, da wird das Licht des Glaubens weitergegeben. Danke!

Unser neuer Kirchenvorstand

Von links gesehen: Katja Quint, Alexandra Dziuron, Pfr. Ralf Schmidt, Erika Bergs (hinten), Milena Rossel, Johann Sermond, Sabine Gräff, Ulrike Krameyer-Pappalardo, Alexander Miculka, Gerlinde Neumann-Massing, Dr. Martin Honsberg, Sabine Wahl, Heike Lieser-Schwendler.





Lasst uns ablegen
die Werke der Fins-
ternis und anlegen
die Waffen des Lichts
(Römer 13,12)

Der Brief an die Rö-
mer, den Paulus um

56 n. Chr. geschrieben hat, ist das früheste Zeugnis für die Existenz christlicher Hausgemeinden in Rom. Als Jude spricht Paulus von der Zuwendung Gottes zum jüdischen Volk, die nun aber auch für Nichtjuden durch Jesus Christus erfahrbar wird. Es geht also um ein religionsübergreifendes Heilsangebot - ökumenische Theologie im besten Sinn! In der Grußliste am Ende wird übrigens mit Junia die einzige Apostelin des Christentums genannt. Der Römerbrief steht wie kein anderer für die paulinische Theologie, die Jesu Glauben und Leben in eine christliche Lehre kleidet.

Der Brief an die Galater

Seht, mit wie großen Buchstaben ich
euch schreibe mit eigener Hand!
(Galater 6,11)

Der Brief an die Galater wendet sich an die christlichen Gemeinden in Galatien, einer römischen Provinz im heutigen Kleinasien. Ihre Gläubigen waren unter den Einfluss fremder „Missionare“ und deren Lehre geraten, die sich aus jüdischer, christlicher und heidnischer Tradition zusammensetzte. Mit allem Nachdruck kritisiert Paulus sie als Verfälschung und Bedrohung des Evangeliums von der reinen Gnade Gottes. Stattdessen betont er die Freiheit durch den Glauben, zu der Christus alle Menschen be-rufen hat - ohne Ansehen der Volkszugehörigkeit, des gesellschaftlichen Stands oder des Geschlechts.



Wiesbadener Familientradition in 5. Generation

FINK

BESTATTUNGS-INSTITUT

year 1893

Frankenstraße 14

65183 Wiesbaden

FON 0611 40 53 36

WEB bestattungen-fink.de

MAIL mail@bestattungen-fink.de



Prädikant in Ausbildung, Thomas Seitz

Liebe Mitglieder der Kreuzkirchenge-meinde,
mein Name ist Thomas Seitz und ich wurde am 01. Mai 1959 in Wiesbaden geboren, dort habe ich auch die ersten Jahre meiner Kindheit verbracht. Seit dem Jahr 1967 lebe ich in Breckenheim, bin verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder.

Schon 1973 begann ich mich ehrenamtlich in und für Breckenheim zu engagieren, damals bei der Freiwilligen Feuerwehr. Ich selbst würde mich als Vereinsmensch bezeichnen mit langjähriger Erfahrung im Ehrenamt und dem Breckenheimer Vereinsleben, das einen hohen Stellenwert in meinem Leben hat. Nach 45 aktiven Jahren bei der Feuerwehr, freiwillig und beruflich, habe ich mich in den Vorruhestand verabschiedet.

Die neu gewonnene Zeit nutze ich unter anderem zur Fortbildung, der Ehrenamtlichen Verkündigung, bei der EKHn. Die Ausbildung der Ehrenamtlichen Verkündigung hat zum Ziel, dass sich Gemeindemitglieder mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Begabungen in lebendiger Vielfalt in den Gottesdienst einbringen. Den ersten Abschnitt, den Lektorenkurs, habe ich bereits durchlaufen. Unter Aufsicht meiner Mentorin

Pfarrerin Eva-Maria Spinola durfte ich in Wiesbaden-Kloppenheim erste Erfahrungen in der ehrenamtlichen Verkündigung sammeln.

Mit dem nun folgenden Prädikantenkurs, bei meinem neuen Mentor Pfarrer Ralf Schmidt, schließe ich diese Fortbildung bis Ende 2023 ab. Das neu erlangte Wissen dieser Weiterbildung und auch meine langjährige Erfahrung möchte ich gerne bei der Kirchenarbeit und im Gottesdienst einbringen.

Gemeindeleben mitgestallten zu dürfen hat mir in den vergangenen Jahren im Kirchenvorstand in Breckenheim viel Freude bereitet. Mit meinem Engagement möchte ich mithelfen Kirche zu einem Ort zu machen an dem man sich wohlfühlt und der allen Gemeindemitgliedern, egal ob jung oder alt, gerecht wird.

Herzliche Grüße

Thomas Seitz



Elektrosanierung der Kirche: Februar bis Mai 2022



Es ist so weit!
Die Elektrosanierung beginnt Anfang Februar und ist Ende Mai abgeschlossen.

Alle Gruppen und Kreise finden in der Zeit weiterhin statt. Auch die Gottesdienste feiern wir überwiegend in der

Kirche. Es empfiehlt sich allerdings, nicht die beste Kleidung zu tragen.

Die notwendige Elektrosanierung hat einen wunderbaren Nebeneffekt: Der Stromverbrauch kann fortan halbiert werden.

Helfen Sie durch Ihre Spende mit,

auch der Umwelt zuliebe:

Aus Kabelsalat wird Ökosalat!



Spendenkonto:

Kreuzkirche Wiesbaden

Naspa IBAN:

DE 64 51050015 0118 082 940

Stichwort: Kabelsalat

Vielen Dank!

Die Lachende Kreuzkirche!

Fassenachtssonntag, 27. Februar 2022! 10.00 Uhr! Gottesdienst mit gereimter Predigt!

Von närrischer Blindheit und seligem Durchblick! Gereimte Faschingspredigt zu Lukas 18,35-43:

Der blinde Mann von Jericho, er folgt dem Jesus subito.

Er sieht, als er von Jesus hört, wenn gleich es auch die Leute stört!



Literaturwoche 2022

Die Literaturwoche soll auch im Jahr 2022 stattfinden, bislang noch in Präsenz geplant, coronabedingte Änderungen bleiben (leider) jederzeit vorbehalten!

Start: Mo. 17.01.2022, 19.30 Uhr.



Literaturgourmets: Wie immer mit Buch und Essen, wir werden uns über das Buch der diesjährigen

Preisträgerin des deutschen Buchpreises, Antje Ravik, unterhalten, Titel: „Die blaue Frau“

Dienstag: Krimidinner: Es werden unterschiedliche Krimis vorgestellt, dazu passendes Essen in mehreren Gängen.

Mittwoch: Filmabend „Die Bibel - Josef“ ist ein Bibelfilm aus dem Jahr 1995 von Roger Young mit Ben Kingsley, Paul Mercurio und Martin Landau.

Handlung: Josef, Lieblingssohn und Nachfolger Jakobs, wird aus Eifersucht von seinen Brüdern als Sklave verkauft und gelangt nach Ägypten. Dank seiner Fähigkeit Träume zu deuten und seiner absoluten Treue gegenüber Gott steigt er bald zum engsten Berater des Pharaos auf. Er sieht eine sieben Jahre andauernde

Dürre vorraus und lässt Vorräte anlegen. Eines Tages erreicht ihn die Nachricht, dass seine Brüder - vom Hunger getrieben - zu den reichen Kornkammern Ägyptens gekommen sind. Die Zeit der Versöhnung ist gekommen.

Donnerstag: Museumsbesuch, wenn es klappt zur Jugendstilausstellung im hiesigen Museum

Freitag : Bilder und Geschichten aus Ägypten, auf den Spuren der Wurzel des Jugendstils.

Samstag: Lesung , wenn möglich mit dem dazugehörigen Autor, Genaues wird noch bekannt gegeben.

Die Veranstaltungen finden nach den jeweils geltenden Coronaregeln statt, für die Veranstaltungen im Gemeindesaal gilt 2G. Es wird um Verständnis dafür gebeten, dass dies kontrolliert wird, zudem ist eine Anmeldung erforderlich, um die Teilnehmerzahl überschauen zu können. Anmeldungen bitte im Gemeindebüro bis spätestens 10.01.2022.

Jetzt heißt es nur noch Daumen drücken, damit alles klappt, wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen nach so langer Zeit!

Margrit Stuffer-Buhr

Josef und wie die Geschichte weitergeht

Vermutlich ist kein Motiv so oft gemalt worden wie die Weihnachtsgeschichte. Unzählige Bilder von großen und kleinen Künstlern sind dazu entstanden. Interessant ist, wo Josef platziert ist. Tatsächlich gibt es eine nicht unerhebliche Anzahl von Darstellungen, in denen Josef irgendwie an den Rand gerückt wird. Oft sitzt er vor dem Stall, den Kopf in die Hände gestützt, als würde er überhaupt nicht dazu gehören. An der Krippe dagegen geht es hoch her: Die Engel singen, die drei Könige schenken, die Hirten staunen – Josef aber guckt gar nicht hin. Diese Art, wie Josef dargestellt wird, ist mit einem bestimmten Gefühl verbunden. Nennen wir es das Josefsgefühl.

Das Josefsgefühl ist eine Mischung aus: Ich gehöre nicht dazu, ich bin gerade überfordert, eigentlich möchte ich gerne dabei sein, aber irgendwie geht das nicht. Das Josefsgefühl fühlt sich an wie ein dicker, alter, kratzender Mantel, der sich wie ein nasser Sack um die Seele legt und sie klamm zurücklässt. Die Bilder, auf denen dieses Gefühl zum Ausdruck kommt, sind wichtig. Dieser, der Weihnachtsfreude ferne Josef ist wichtig, weil er den Menschen nahe kommt, die auch so fühlen. Die an Weihnachten auch ein Josefsgefühl haben und nicht, wie die Engel, in



Jubel und Lobpreis ausbrechen.

Die Gründe, warum Menschen an Weihnachten traurig werden oder sich ausgeschlossen fühlen, sind vielfältig. Sie können mit Einsamkeit und Krankheit, Streit und nicht verheilten Verletzungen zu tun haben. All dies weckt die Vorstellung, dass es eigentlich ganz anders sein müsste. Weihnachten ist verbunden mit der Erwartung einer heilen Welt, einer heilen Familie, einem geborgenen Zuhause. Und wenn es dann nicht so ist, fühlt es sich falsch an. Dann kommt das Josefsgefühl.

Viele tun oft so, als wäre Weihnachten und all das Heile, was wir damit verbinden, das Ziel. Die ganze Adventszeit laufen wir schon darauf zu, wie die Könige zum Stall. Was wir dabei meistens vergessen, ist, dass Weihnachten der Anfang ist. Es

kommen noch viele Bilder dazu, die allerdings nicht so oft gemalt werden. Irgendwann steht Josef auf, vielleicht, wenn sich der Trubel gelegt hat, und betrachtet sein Kind in Ruhe. Auf der weiteren Reise merkt er, wie er gebraucht wird als Vater und Ehemann. Er merkt, dass seine Geschichte weitergeht.

Mit ihm merken wir, dass Gott auch unsere Geschichten weitererzählen will. In dieser Geschichte hat alles seinen Platz und seine Zeit. Die Zeit, die wir allein vor dem Stall verbrin-

gen und nicht wissen, wohin mit uns und auch die, in der wir uns getragen und aufgehoben fühlen. Weihnachten ist nicht dazu da, um in dem Wunsch zu verharren, dass eigentlich alles anders sein müsste. Weihnachten ist da, um zu merken, dass meine Geschichte – so wie sie jetzt ist – einen Sinn hat, damit sie weitergehen kann. Mit Gott, mit Josef und mit mir.

Ihr Pfarrer Ralf Schmidt

9. Plätzchenbackwettbewerb

Wir suchen dein Lieblingsplätzchen! Spitzbuben, Zimtsterne, Vanillekipferl und Co.: Weihnachten steht vor der Tür und wir sind schon so richtig im Backfieber. Und weil es dir bestimmt ganz genauso geht, suchen wir jetzt dein Lieblingsplätzchen! Am 4. Advent nach dem Abendgottesdienst wird eine Jury die Plätzchen verkosten und den Gewinner erschauen und erschmecken.

Also vormerken: 19. Dezember nach dem Abendgottesdienst um 18.00 Uhr!



Komm niemals wieder Gedanken zum 200. Geburtstag des Schriftstellers Fjodor Dostojewski

„... komm überhaupt nicht mehr wieder ... niemals, niemals!“ Diese Worte legt der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski, der vor 200 Jahren, am 11. November 1821, geboren ist, in seiner Erzählung „Der Großinquisitor“ (5. Kapitel des 5. Buches von Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasov“) dem Großinquisitor in den Mund. In dieser Erzählung, die der atheistische Intellektuelle Iwan Karamasov seinem tiefgläubigen Bruder und Mönch Aljoscha erzählt, kommt Jesus ins Sevilla des 16. Jahrhunderts, in die Hoch-Zeit der Inquisition, auf die Erde zurück. Er spricht kein Wort, heilt einen Blinden, erweckt ein Kind zum Leben und wird von den Menschen erkannt. Auch vom 90-jährigen Großinquisitor, der ihn verhaften lässt. In einem Verhör wirft er Jesus vor, dass er kein Recht habe, auf die Erde zurückzukommen und die von der Kirche errichtete Ordnung zu stören. Auch dürfe er dem, was er früher gesagt habe, nichts Neues hinzufügen, diese Aufgabe hätte die Kirche in den letzten 15 Jahrhunderten übernommen und gut erledigt. Deshalb müsse Jesus auf dem Scheiterhaufen als Ketzer brennen.

In dem Verhör des Großinquisitors kommt dieser auch auf die Begegnung Jesu mit dem Satan in der

Wüste zu sprechen. Er wirft ihm vor, dass er die vom Teufel angebotenen Güter Brot, Wunder und Macht zurückgewiesen habe und die Menschheit dadurch eine Freiheit bekommen habe, mit der sie nichts anfangen könne: Die Qual der Gewissensfreiheit. Dies habe die Kirche korrigiert und durch Autorität ersetzt, mit der die Menschen viel besser leben könnten, da Jesus es ja auch versäumt habe, vom Kreuz herabzusteigen und die Menschen so vom Glauben zu überzeugen. Noch einmal wiederholt der Inquisitor das Urteil: Auf dem Scheiterhaufen zu brennen, „... dafür, dass du gekommen bist, uns zu stören.“

Danach wartet er auf eine Antwort Jesu, doch er schweigt und küsst stattdessen den alten Mann auf die Lippen, der daraufhin Jesus entlässt mit den Worten: „... komm überhaupt nicht mehr wieder ... niemals, niemals!“

Dostojewski Erzählung „Der Großinquisitor“ ist zunächst verstanden worden als Kritik an der römisch-katholischen Kirche, die der Autor – im Gegensatz zu der von ihm positiver beurteilten orthodoxen Kirche – sehr negativ gesehen hat. Unabhängig von diesem Kontext lädt diese Erzählung zu aktuellen Gedankenspielen ein: Wie würde die evangelische Kirche reagieren, wenn Jesus



heute wiederkäme? Würden wir uns gestört fühlen? Würden wir uns vielleicht durch einen Anspruch an unser Leben und Handeln überfordert fühlen? In einer Einführung, die Dostojewski 1879 zur Legende vom Großinquisitor schrieb, heißt es: „Wenn der Glaube an Christus verfälscht und mit den Zielsetzungen dieser Welt vermenget wird, dann geht auch der Sinn des Christentums verloren. Der Verstand fällt dem Unglauben anheim und statt des großen Ideals Christi wird lediglich ein neuer Turm zu Babel errichtet werden.“

Dostojewskis Kritik an manchen Ausformungen des Glaubens macht deutlich, wie sehr das Christentum ihm am Herzen lag. Es war der Glaube, der ihm geholfen hat die jahrelange Lagerhaft in Sibirien zu überstehen. Eine Bibel, die ihm ein Mitge-

fangener schenkte, trug er ein Leben lang bei sich. An einem Ostermorgen erinnerte er sich an ein Kindheitserlebnis: Der kleine Fjodor lief voller Angst durch ein Sonnenblumenfeld, weil er gehört hatte, dass ein Wolf käme. Er rennt um sein Leben, hinein in die Arme des Bauern Marai, der ihm mit erdverschmierten Fingern ein Kreuz auf die Stirn malte. Diese Kindheitserinnerung veränderte Dostojewskis Sicht auf die Menschen: Jede und jeder könnte der Bauer Marai sein. Diese Wende machte in den Augen des Theologen Eugen Drewermanns Dostojewski zu einem christlichen Schriftsteller – mit einem großen Verständnis für jeden Menschen mit seinen Fehlern, der dennoch nichts von seiner Würde verliert. Ein Christentum der Liebe, die Dostojewski in der Kirche nicht immer gefunden hat. Wenige Monate, nachdem Dostojewski im November 1880 „Die Brüder Karamasov“ abgeschlossen hat, stirbt der Schriftsteller am 9. Februar 1881. Sein Grabstein auf dem Tichwiner Friedhof in St. Petersburg trägt als Inschrift das Christuswort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12,24)

Pfarrer Ralf Schmidt



Neues aus dem Kirchenvorstand

Liebe Gemeindemitglieder,
während ich diese Zeilen schreibe,
sitze ich gerade in Fulda in einem
wunderschönen Café, namens Café
Glück. Ein kleines Café, das mit viel
Liebe zum Detail eingerichtet ist.
Fein dekoriert, Lebensmittel aus klei-
nen Biobetrieben und ein paar
Wohnaccessoires. An den Wänden
hängen verschiedene Zitate rund
ums Glücklichein.

Doch was ist Glück? Wer ist für Ihr/
mein Glück verantwortlich?

Meiner Meinung nach gibt es nur
einen einzigen Menschen, der für
Ihr/mein Glück verantwortlich ist -
und das sind Sie selbst/bin ich
selbst!

Sie/ich alleine erzeuge(n) Gedanken
und Gefühle und lassen diese zu.
Sie/ich entscheide(n) ganz alleine,
wie Sie/ich mit einer Situation umge-
hen. Gute Laune, Spaß, Fröhlichkeit,
Freude bestehen darin, sich als Ent-
scheider, als Urheber seines inneren
Zustandes zu fühlen und zwar von
Tag zu Tag, von Sekunde zu Sekun-
de – immer wieder erneut. Schlech-
tes Wetter? Sie können trotzdem
glücklich sein, wenn Sie sich dazu
entscheiden.

Glück befindet sich niemals außer-
halb von uns, sondern immer nur in
uns drin. Wir müssen nur den Fokus
darauf richten, um es aktiv wahrzu-
nehmen.

So können wir in vielen Situationen

eine innere Haltung einnehmen und
eine Sichtweise entwickeln, die es
uns ermöglicht, das Leben leichter zu
nehmen.

Somit muss auch ich meine Sichtwei-
se verändern.

Schluss mit vergleichen!

Sehr gerne wird verglichen! Z.B. wer
beruflich erfolgreicher ist oder den
aufregenderen Urlaub gebucht hat.
Wer hat das interessantere Hobby,
wer die bessere Figur..... Wenn wir
uns mit anderen vergleichen, führt
das zu Unzufriedenheit, weil wir
meistens das sehen, was beim ande-
ren besser läuft als bei uns. Doch
durch das Vergleichen laufen wir
Gefahr, uns mehr mit dem zu be-
schäftigen, was wir nicht haben, an-
statt den Blick darauf zu richten, was
wir haben.

Tatsächlich sind wir glücklicher und
zufriedener, wenn wir unsere Auf-
merksamkeit darauf lenken, was wir
haben, wenn wir nicht alles für
selbstverständlich nehmen und wir
es auch zu würdigen wissen, was wir
haben.

Wer weniger vergleicht, ist glückli-
cher! Auch ich sollte mich konzent-
rieren und einmal ganz bewusst auf
meine Stärken achten und meine
eigenen Werten vertiefen.

Werte und Stärken habe ich in unse-
rer 1. Konstituierenden Sitzung von
den neuen Kirchenvorstandsmitglie-
dern kennenlernen dürfen. Jede/r

konnte von sich selbst etwas erzählen, sich auf ein Zitat berufen und gab nicht nur mir, sondern uns allen letztendlich einen kurzen Einblick, was sie/er persönlich erlebt und geprägt hat. Wo möchte sich jede/r mit seinen Stärken und Interessen einbringen? Ich persönlich fand es eine aufgeschlossene und vielseitige Vorstandsrunde, die mir nach bisherigen 12 Kirchenvorstandsjahren Freude und Neugier schafft, mit allen einen neuen Weg zu gehen.

Sowohl Pf. Schmidt als auch Fr. Graff-Kirchen blickten im letzten Forum verunsichert auf die kommende Zeit. Zusammenfassend ging es beiden immer um Veränderung. Beide betrachten es aus ihrem Blickwinkel – während Fr. Graff-Kirchen vieles in ihrem Artikel benennt, was mich als jetzige Kirchenvorsitzende erwarten wird.

Natürlich hat man Altes lieb gewonnen. Es gab auch mir Sicherheit, es war etwas Vertrautes. Wenn man sich jedoch bewusst macht, dass wir die Welt und das Leben durch und durch im Wandel von Kommen und Gehen begreifen, dann versteht man auch, dass es notwendig ist, loszulassen, damit Neues entstehen kann. Die meisten empfinden Angst und Unwohlsein, wenn wir unerwarteten Situationen oder Ereignisse begegnen. Wir sehnen uns alle nach Sicherheit und streben danach, alles

beim Alten zu belassen, aber es entgeht uns leider so manche Vielfalt, so manche Möglichkeit, aus der wir etwas machen können.

So hoffe ich, dass der neue Kirchenvorstand neugierig bleibt, immer wieder spannende Entdeckungen macht, offen bleibt für das Unbekannte und Ungewohnte. Denn Neugier gibt uns die Chance zu lernen und uns weiterzuentwickeln.

Begrüßen Sie, liebe Gemeindemitglieder, die Neuen und das Neue und so verabschiede ich mich für dieses Forum mit einer chinesischen Weisheit:



„Wer loslässt, hat beide Hände frei für Neues“

Ihre Ulrike Krameyer - Pappalardo

Dieses Jahr wird alles anders...

Was fällt Ihnen eigentlich so ein, wenn Sie an „Advent“ denken? Ich blicke gerade aus dem Fenster und sehe diese wunderbaren bunten Blätter so im Wind tanzen. Sie sind gelb, rot oder bunt gesprenkelt. Es ist richtig Herbst. Eine duftende Tasse Tee steht vor mir. Ein Kerzlein brennt. Die Sonne steht tief. Ein wirklich schöner Moment. Bald ist es wieder so weit. Der Advent steht schon fast vor der Tür. Und mit ihm tausend Gefühle. Ich denke da an meine Kindheit. Kerzenschein, Tee an langen Nachmittagen, gemeinsame Bastelzeiten. Das Geräusch von Schnee, der im tanzenden Licht der Straßenlaternen fällt. Der Geruch von gebrannten Mandeln und Bratäpfeln. Der Weihnachtsmarkt mit seinen Buden, den wundervollen Geräuschen und Düften. Die aufregende Vorfreude auf wundervolle Tage. Und dann gibt es da noch ganz andere Gedanken: Ich muss noch einen Adventskalender basteln! Der Terminplaner für den November und Dezember kündigt, wie irgendwie jedes Jahr, übermäßig viele Termine an. Pausen? Fehlanzeige! Die Menschen um mich herum? Abgespannt und völlig gestresst von ihrem Alltag. Der Radiosender spielt verzweifelt viele Weihnachtslieder, aber es will sich einfach keine adventliche Stimmung einstellen. Ei-

gentlich hatten wir uns ein Adventskalender Büchlein gekauft, in dem man an jedem Abend im Advent ein Kapitel lesen kann.

Doch dann ist plötzlich der Advent fast vorbei, Weihnachten steht vor der Tür, das Buch ist noch beim 2.12. stehen geblieben und ich habe das Gefühl, ich bin gedanklich immer noch bei den tanzenden Blättern im Herbst. Ich bin kein großer Freund davon, am 31.12. eines Jahres gute Vorsätze für das nächste Jahr zu hegen. Aber beim Advent habe ich jedes Jahr das Gefühl, dass ich gar nicht richtig ankomme. Dass der Herbst nahtlos im heiligen Abend endet.

Ich hole tief Luft: „Aber dieses Jahr mache ich das anders! Denn ich weiß Gott bei mir. Er begleitete mich auf meinem Weg. Jeden Tag! Auch im Advent! Ich freue mich auf den lebendigen Adventskalender, auf all unsere bunten und stimmungsvollen Gottesdienste. Auf die Musik, den Plätzchenbackwettbewerb, die Andachten bei Lagerfeuer und die adventliche Stimmung in unserer Gemeinde. Die Maronen und den Punsch zu Hause nach den Andachten. Ich vertraue fest darauf, dass es in unserer Gemeinde möglich ist den Advent zu finden, den ich schon so lange vermisste. Ich möchte mich endlich wieder fallen lassen in das

wohlige Gefühl der besonderen Erwartung auf Jesus Geburtstagsparty. Auf ein Innehalten, zur Ruhe kommen. Endlich das Lesen und reflektieren, was in dieser besonderen Jahreszeit so wichtig ist. Auf eine Zeit, in der Wunder einfach passieren, wenn man sie nur zulässt und sieht. Vielleicht geht es Ihnen ja wie mir und Sie haben auch den Mut, den Advent dieses Jahr in Ihr Herz

zu lassen. Dann lade ich Sie herzlich gerne ein! Machen sie mit bei unserem bunten Programm. Ich bin mir sicher: Es ist für jeden Geschmack etwas dabei. Und vielleicht begegnen wir uns ja bei der einen oder anderen Veranstaltung. Ich wünsche Ihnen eine wunderbare besinnliche Adventszeit!

Ihre Alexandra Dziuron



Adventstürchen

Adventstürchen für alle im Pfarrhaus

Seien Sie herzlich eingeladen zur offenen Adventstür im Pfarrhaus der Kreuzkirchengemeinde zu Lieder singen, Glühweintrinken (mit und ohne Alkohol), Geschichten hören und vorlesen, Erzählen, Plaudern, Naschen und Einstimmen auf Heiligabend im Pfarrhaus

Donnerstag, 23. Dezember ab 17.00 Uhr!

Ihr Pfarrer Ralf Schmidt



Über Weihnachten kommt Gott in unser Chaos

Sitzt ihr am Abend, wenn es früh dunkel wird, auch gerne auf dem Sofa und guckt Serien und Filme? In den letzten Jahren gibt es bei den Streamingdiensten Serien, die mit Weihnachten zu tun haben. So viele, dass man im November anfangen und bis zum 24. Dez. durchgucken könnte.

Letztes Jahr stach die Serie eines Streaminganbieters heraus und wurde von vielen Menschen gesehen. Sie trug den Titel „Über Weihnachten“. Das Besondere daran war, dass es in ihr nicht um irgendwelchen Kitsch mit Prinzen und Prinzessinnen ging, der ja auch mal ganz schön sein kann, sondern um eine Geschichte, die sich tatsächlich in Ansätzen so bei euch oder bei mir abspielen könnte.

Es ging um eine ziemlich normale Familie mit zwei erwachsenen Söhnen, Niklas und Basti, die an Weihnachten nach Hause in ihr Elternhaus kommen. Alles soll sein wie früher. Jeder übernachtet in seinem Kinderzimmer, die auch immer noch so aussehen wie damals. Gewohnte Rituale werden gepflegt: Die Lieblingsplätzchen mit der Mama backen, das gemeinsame Essen, abends in die Dorfkneipe gehen und alte Freunde treffen. Aber es ist eben doch nicht ganz so wie früher...

Niklas, ist ein erfolgreicher Arzt ge-

worden, Basti ist erfolgloser Musiker, der sich irgendwie chaotisch durchs Leben schlägt und immer pleite ist. Und jetzt ist Niklas auch noch mit der Exfreundin von Basti zusammen und bringt sie sogar über Weihnachten mit nach Hause. Es kommt wie es kommen muss, die beiden Brüder geraten heftig aneinander. So, dass schließlich die ganze Familie streitet, obwohl sie gleichzeitig krampfhaft versucht, es an Weihnachten friedlich und „wie immer“ zu haben.

Vielleicht erlebt ihr es auch so? An Weihnachten kommen alle zusammen, was eigentlich schön ist, und am Ende gibt es doch Stress und Streit. Oder es ist, wie im letzten Jahr, dass man nicht zusammen kommen konnte, und sich das auch nicht richtig anfühlt. Mit Familien ist das eben manchmal schwierig. Gerade an Weihnachten, wenn eigentlich alles gut sein soll.

Deswegen ist die biblische Weihnachtsgeschichte eine Familiengeschichte. Und zwar eine, in der es alles andere als rund läuft. Maria, eine hochschwangere junge Frau, muss mit ihrem Mann Josef reisen, der irgendwie auch überfordert ist. Das Kind kommt in einem Stall zur Welt – das stellt man sich als werdende Mutter anders vor. Und dann ist da noch diese Sache mit den zwei Vätern: Jesus ist Gottes Sohn, aber

auch der von Josef ... Also, wenn es da nicht auch mal gekracht hat, würde ich mich sehr wundern.

Auf der anderen Seite erzählt uns die Weihnachtsgeschichte eine Geschichte, in der es darum geht, trotz aller Schwierigkeiten und Probleme miteinander verbunden zu sein. Zu merken: Es bricht nicht alles heillos auseinander, auch wenn es hoch hergeht. Dafür sorgt Gott. An Weihnachten sagt er: Ich schicke meinen Sohn zu euch – in all euer Chaos.

Über Weihnachten kommt er, um euch davon zu erzählen, was euch zusammenhält und miteinander verbindet. Er kommt zu euch nach Hause mitten in eure Familie, egal wie es dort gerade aussieht. Damit sagt Gott auch: Bei mir habt ihr ein Zuhause, in das ihr immer kommen könnt. Über Weihnachten und an jedem anderen Tag im Jahr. Ich bin da bis ans Ende aller Tage.

Euer Pfarrer Ralf Schmidt

Poesie im Spätherbst

**Der Februar – es ist bekannt –
 War immer schon in Winters Hand –
 Vom kahlen Aste klingt, ein erstes Lied
 Noch „Traumverstimmt“ –
 Amseln wagten den frühen Ton, ansonsten:
 „pures Schweigen“ –
 Nachbars Katze mit Bedacht,
 tauscht den Ofen mit dem Schnee
 Zögernd taucht das Näs-chen
 In des Schnee-es kalte Pracht; -
 Doch schöner ist es drinnen,
 wo ein warmes Nestchen lacht! -
 Himmel – Berge – Schnee -
 In diesem weißen Zauber,
 ein buntes Mützchen weht!
 Klein-Erna-chen mit roten Backen,
 zieht den Schlitten aus dem Stall. –
 Und jubelnd geht's hinab ins Tal,
 zu den andern all. - - -**

Marlies Gross



Neues aus der Kindertagesstätte

Heute stellen wir mal einen wichtigen Teil und sehr umsichtige Menschen unserer Kita vor, die uns tagtäglich so wunderbar versorgen, die selbstverständlich immer da sind und für unser Wohlbefinden sorgen:

Unser Küchen- und Reinigungsteam Danke, dass Ihr da seid liebe Cindy Steinheimer, Aysegül Özer, Gabriele Meffert, Nese Balci und Demet Özmer:



Essen ist ein Grundbedürfnis.
Essen ist Genuss und spricht die Sinne an.
Essen soll gesund erhalten.
Essen stärkt den Körper und das Wohlbefinden.
Und - Essen darf auch Freude machen!

Wir, das Küchen- und Hauswirtschaftsteam der Kita Kreuzkirche bereiten ein leckeres Frühstück, war-

men Tee, ein abwechslungsreiches Mittagessen und einen kleinen Snack zu.

Bei all unserer Arbeit haben wir aber auch immer ein Ohr für die kleinen Sorgen der Kinder.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder hier frisch und möglichst biologisch und regional bekocht und nicht mit fertigem Essen versorgt werden.



Die Kinder lernen bei uns, dass ein Essen nicht einfach so auf dem Teller landet.

Auch unser Reinigungsteam arbeitet während der Öffnungszeiten, nah am Kind. So lernen die Kinder für später, dass auch diese Arbeit wichtig ist und ihre Wertschätzung entgegengebracht werden sollte.

Linsengericht mit Apfel und Schmand

Zutaten:

Für 4 Portionen benötigt man:

250g Berg- oder Belugalinsen

30g Butter

2 Zwiebeln

1 Bund Suppengemüse

750g Kartoffeln

200g Paprika

200g Apfel

120g Schmand

500ml Gemüsebrühe

1 Bund Petersilie

Salz, Pfeffer, Worcestersauce



Zubereitung:

Linsen in reichlich Wasser nach Packungsangabe kochen

Suppengemüse, Zwiebeln und Kartoffeln putzen, kleinschneiden und in einem großen Topf mit Butter andünsten

Mit Brühe aufgießen und 10min. garen

Dann in Würfel geschnittenen Paprika hinzugeben

Beide Topfinhalte vermengen und mit Salz, Pfeffer und Worcestersauce abschmecken

Apfel grob raspeln, Petersilie hacken

Alles auf Teller verteilen, Apfel, Petersilie und Schmand dazugeben.

Guten Appetit!



Kinderandacht: Der Adventskranz

Zwei Dinge gehören für mich zur Adventszeit unbedingt dazu. Vielleicht könnt ihr euch denken, was ich meine?

Richtig, der Adventskalender und der Adventskranz. Den Adventskalender mag ich, weil sich hinter jedem der 24 Türchen eine kleine Überraschung verbirgt. Der Adventskranz aber ist mir mindestens genauso wichtig. In der Adventszeit steht er bei uns im Wohnzimmer auf einem Tisch. In anderen Häusern hängt er von der Decke herab. Auch in Kirchen, manchen Schulen und öffentlichen Gebäuden ist es häufig so. Aber ganz gleich, ob er nun hängt oder steht, überall hat er in der Regel vier Kerzen. Ich finde dunkelrote Kerzen am schönsten. Aber ich habe auch schon Kränze mit violetten, gelben und weißen Kerzen gesehen.

Jede der vier Kerzen steht für einen der Sonntage in der Adventszeit. Am ersten Adventssonntag wird die erste Kerze angezündet, am zweiten Adventssonntag brennen schon zwei, am dritten drei und am vierten alle vier. Es soll Leute geben, die an jedem Adventssonntag alle vier Kerzen auf einmal anzünden, aber das gefällt mir nicht so gut. Denn der Adventskranz soll doch von Woche zu Woche heller strahlen, damit die Menschen merken, dass Weihnach-

ten immer näher rückt.

Zum Adventskranz gehören aber nicht nur die Kerzen, sondern noch viel mehr. Natürlich die Tannenzweige. Sie sind ein Zeichen der Hoffnung. Wenn die Laubbäume im Winter nackt und kahl in der Kälte stehen,

erinnert uns das Tannengrün an das Leben. Viele Kränze sind außerdem noch verziert mit Sternen, Kugeln, Zapfen oder Schleifen. Sie sehen dann richtig prachtvoll aus. Mittlerweile gibt es sogar Kränze aus Frottee, aus Plastik und aus Porzellan, ja sogar Kränze zum Auf- und Zuklappen für die Reise.

Den schönen Brauch, einen Adventskranz aufzustellen, gibt es seit knapp 200 Jahren. Als sein Erfinder gilt der evangelische Pfarrer Johann Hinrich Wichern (1808–1881) aus Hamburg. Zurzeit von Pfarrer Wichern herrschte große Not. Die Arbeit der Menschen wurde schlecht bezahlt, die Preise für Lebensmittel waren hoch. Nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder mussten arbeiten, im Durchschnitt zwölf Stunden am Tag. Wenn Pfarrer Wichern durch





seine Gemeinde ging, sah er die verzweifelten Eltern und die hungrigen Kinder. So durfte es nicht weitergehen. Wichern gründete ein Haus für besonders vernachlässigte Kinder und nannte es das „Rauhe Haus.“ Dort konnten die Kinder leben und lernen.

Eines Tages fragten die Kinder den Pfarrer, wann denn nun endlich Weihnachten sei. Da nahm Wichern ein großes Wagenrad mit einem Durchmesser von über einem Meter und befestigte darauf für jeden Tag im Advent eine Kerze, insgesamt 24 Stück. Für die Sonntage wählte er besonders große Kerzen. Das Wa-

genrad hängte er im großen Saal des Hauses auf und zündete täglich eine neue Kerze an. Der Brauch sprach sich in Hamburg und Umgebung schnell herum. Allerdings passte ein Wagenrad mit so vielen Kerzen bei den meisten Leuten nicht ins Wohnzimmer. Deshalb beschränkten sie sich auf vier Kerzen. Und so ist es bis heute geblieben.

Nun kennt ihr die Geschichte vom Adventskranz. Wenn ihr am kommenden Sonntag die vierte Kerze entzündet, denkt ihr vielleicht daran. Immer heller soll es werden, nicht nur in unseren Wohnungen, sondern auch in unseren Herzen. Denn die Geburt Jesu, die wir zu Weihnachten feiern, bringt den Menschen das Licht und die Freude.

Euer Pfarrer Ralf Schmidt

Ralf's BibelBla für Jugendliche

Fischbrötchen für alle!

Zwei Fische und fünf Brote geteilt in 5.000 Portionen ... da haben nicht alle etwas abbekommen. Manche haben sicher gegackert, als die Jünger mit fünf Fischbrötchen durch die Reihen gegangen sind und hier und da ein bisschen was verteilt haben. Und dann haben sie ausgepackt, was

sie dabei hatten. Brot, Datteln, Feigen, Chips, Instantnudeln, M&M's und so weiter. Das Wunder ist selbstgemacht? Nö. Das Wunder ist das: 5.000 Leute hoffen, etwas zu bekommen, was ihr Leben verbessert. Und sie bekommen es, indem sie etwas abgeben. Halleluja! Lies es selbst nach: Johannes 6,1-14

Kinder fragen nach Gott und der Welt:

Wieso ist Jesus im Stall auf die Welt gekommen?

Als Maria mit Jesus schwanger und mit Josef unterwegs war, fanden sie keine andere Übernachtungsmöglichkeit als einen Stall. Jesus ist ja Gottes Sohn, und zugleich ist in Jesus Gott selbst auf die Welt gekommen. Davon singen wir in den Weihnachtsliedern.

Wir glauben: Gott ist mit Absicht in einem Stall zu den Menschen gekommen und nicht in einem Palast oder in einem weichen Bett. Weil Gott da sein will, wo die Menschen sind. Und besonders bei den Menschen, denen es nicht so gut geht, die nicht in einem Schloss leben und reich sind, sondern arm oder krank und nur so etwas wie einen Stall



haben zum Übernachten, oder ein Zelt oder eine Hütte in einem Flüchtlingslager.

Wegen der Sache mit dem Stall in der Weihnachtsgeschichte (Lukas-evangelium, 2. Kapitel) wissen wir: Gott braucht es nicht glänzend schön. Aber dort, wo Menschen sind, ist Gott auch, und da fängt es plötzlich an zu glänzen - wie durch den Stern, der über dem Stall steht.

Held und Heldin sein – Jugendandacht

Abenteuer liegt in der Luft. Aufregung. Vielleicht auch Angst: Werden wir je zurückkommen? Am 5. Dezember vor 107 Jahren bricht ein Schiff mit mutigen Männern Richtung Antarktis auf. Sie wollen sie durchqueren. Zu Fuß: 2.900 km durch Schnee und Eis. Eine Funkverbindung gibt es nicht. Die Männer sind auf sich selbst angewiesen.

Noch keinem Menschen auf der ganzen Welt ist dieser Plan gelungen. Wenn sie es schaffen, sind sie Hel-

den!

Es ist eine gefährliche Reise. Das Schiff kommt gar nicht erst bis zur Küste. Schon weit vorher treiben riesige Eisschollen im Meer. Das Schiff friert im Packeis fest. Trotzdem machen sich die Männer nur wenige Sorgen. Sie haben genug zu essen. Doch dann ändert sich die Lage. Das Eis entwickelt ungeahnte Kräfte. Tausende Tonnen Gewicht drücken auf das Schiff. Das Holz ächzt und biegt sich. Die Männer

retten sich nach draußen. Vorräte, Material und drei Rettungsboote können sie noch mitnehmen. Dann bricht das Schiff auseinander und versinkt unter dem Eis.

Bewohntes Festland ist hunderte Kilometer entfernt. Niemand sonst weiß, wo sie sind und dass sie Hilfe brauchen. Die Männer fassen einen waghalsigen Plan: Ihr Anführer Ernest Shackleton will zusammen mit fünf anderen Hilfe holen. Dazu müssen sie 1.500 km über den Ozean. Das Rettungsboot ist klein und oben offen. Navigieren können sie nur mithilfe der Sterne. Wenn sie scheitern, bedeutet das für alle den Tod. Zwei Wochen sind die Männer unterwegs. Sie werden durchnässt von eisigen Wellen. Dann kommen sie tatsächlich auf einer Insel an. Aber nur die andere Seite ist bewohnt. Shackleton und zwei der Männer gehen völlig entkräftet zu Fuß weiter. Sie verirren sich, müssen über ein Gebirge, haben keinen Proviant mehr. Am Ende stoßen sie endlich auf Menschen und können um Hilfe bitten.

Obwohl Shackleton eigentlich gar nicht an Gott glaubte, schreibt er später: „Ich habe keinen Zweifel, dass wir geführt wurden. Während des langen Marschs über die Berge und Gletscher kam es mir oft so vor, als wären wir zu viert und nicht zu dritt.“

Bei den Zurückgebliebenen auf dem Eis übernimmt Frank Wild das Kommando. Er baut mit anderen einen Unterschlupf aus den beiden anderen Booten. Er sorgt dafür, dass jeder mal den wärmsten Platz bekommt. Er lässt nicht zu, dass einer morgens nicht mehr aufsteht. Und er hat für jeden ein gutes Wort. Frank Wild macht den anderen immer wieder Mut, sodass sie nicht die Hoffnung verlieren.

Die Antarktis zu durchqueren, ist ihnen nicht gelungen. Aber am Ende sind sie trotzdem Helden. Der eine, weil er alles riskiert. Der andere, weil er einfach da ist für die Menschen um ihn. Das ist eine andere Art von Held-Sein. Wir müssen uns nicht in die Antarktis aufmachen. Held oder Heldin sein, geht auch im normalen Leben. Der Prophet Jesaja in der Bibel weiß das. Er sagt: Gottes Geist ist auf mir. Der Herr hat mich gesalbt. Gott hat mich gesandt, den Verzweifelten neuen Mut zu machen. Ein zerbrochenes Herz zu verbinden. Den Gefangenen zuzurufen, dass sie frei sind. Und Traurige zu trösten (nach Jes 61,1f.). Was bin ich für ein Held/eine Heldin? Eine, die für andere durch Schnee und Eis geht? Oder einer, der dabei bleibt? Auch, wenn ich mir noch nicht sicher bin: Gott weiß es. Und das genügt.

Euer Pfarrer Ralf Schmidt



Neue Gruppenstunde des Stammes VII der Heliand- Pfadfinder

Wir eröffnen eine neue Gruppe
der Heliand-Pfadfinder.
Alle Jungs im Alter zwischen 9
und 11 Jahren sind herzlich
eingeladen, montags um 16
Uhr vorbeizukommen!

Euch erwarteten Spiele an der
frischen Luft, Leben in der Na-
tur, Lagerfeuer, Musik und je-
de Menge Abenteuer!

Wir freuen uns auf euch und
Gut Pfad, Mika, Julius und
Coco!

Für Fragen und Anderweitiges;
0152 01902287
mikastein@gmx.de

Bereit für ein Abenteuer?



Dann komm am Montag um 16 Uhr
zur Pfadfinder-Gruppenstunde
bei der Kreuzkirche!

evangelisches
jugendwerk



www.heliand-pfadfinderschaft.de

5000 Brote – Unsere Konfis backen mit!



In Anlehnung an die bundesweite Aktion der Evangelischen Kirche in Deutschland haben auch in diesem Jahr die

Konfirman-
dinnen und
Konfirman-
den der
Kreuzkirche
Brote geba-
cken. Unter
der fach-
fraulichen



Anleitung

unserer ehemaligen Gemeindese-
kretärin Marion Schilling ging es bereits
am Freitagabend ans Werk um den
Vorteig für die Sauerteigbrote anzu-
setzen. Mit frischgeschrotetem Wei-
zen- und Roggenmehl aus biologi-
schem Anbau wurde der Teig ge-
rührt und geknetet, um diesen dann
12 Stunden gehen bzw. ruhen zu
lassen. Erneut am Samstagmorgen
trafen sich alle fleißigen Helfer, um

nun weitere Arbeitsschritte folgen zu lassen. Parallel wurden unter der fachkundigen Anleitung von Renate Munder von den Jugendlichen Brotbeutel genäht, um so eine geeignete und nachhaltige Aufbewahrung der



Sauerteigbrote anbieten zu können. Innerhalb kürzester Zeit waren nach dem Reformationsgottesdienst sämtliche Brote und Brotbeutel an die Gottesdienstbesucher verkauft. Der Erlös dieser Brotbackaktion, die allen Beteiligten auch viel Spaß bereitet hat, kam der Elektrosanierung unserer Kreuzkirche zugute.

Rolf Weber-Schmidt



!Weihnachten auf Grund eines grünen Wesens in Gefahr!



Jeder kennt ihn. Den Grinch. Für die, die ihn nicht kennen beschreibe ich ihn kurz. Ein grünes, haariges Wesen, welches Weih-

nachten, auf Grund seiner Lebensgeschichte verabscheut. Als Kind wurde er oft in der Schule von seinen Mitschülern gehänselt und veräppelt. Das Mädchen in welches er verschossen ist, findet ihn abstoßend. Das alles nur, weil er anders ist. Irgendwann, es ist Weihnachten, ist er so frustriert von allem, dass er sich kurzerhand die Haare aus dem Gesicht rasiert. Am nächsten Tag kommt er mit Pflastern im Gesicht in die Schule. Zu allem Überfluss bekommt er als Wichtel-Geschenk einen Haufen Schrott. Das schlimmste Weihnachten ever. Betrübt und wütend lebt er von nun an auf einem hohen Berg. Entfernt vom Dorf der sogenannten Whos. Er hasst dieses Fest, er verabscheut es zutiefst. Aber nun stellen wir uns eine Frage:

Warum hasst er Weihnachten? Warum hasst er dieses ach so schöne Fest? Dieses Fest hat doch gar nichts mit seiner Geschichte zu tun. Aber

noch eine andere Frage. Warum ärgern seine Mitschüler ihn? Und das auch noch an Weihnachten? Dies ist doch das Fest der Liebe, das Fest der Freude und das Fest Gottes. Können wir nicht alle gemeinsam dieses schöne Fest genießen. Es alle zusammen feiern?

Lasst uns in der Geschichte des Grinchs noch ein wenig weiter gehen. Denn ein kleines Mädchen öffnet ihm mit Liebe und Offenheit das Herz. Und so können schließlich doch alle gemeinsam feiern, leben, lieben und Freude haben.

Das wünsche ich Ihnen. Dass sie an Weihnachten alle zusammen kommen können und das Leben genießen können. Und selbst wenn Sie an diesem schönen Fest alleine sind, grämen Sie sich nicht denn Sie sind gar nicht allein. Gott ist bei Ihnen und feiert mit Ihnen zusammen. Wer weiß, vielleicht trinken Sie ja zusammen mit ihm ein Tässchen Tee oder essen ein Stück Kuchen.

Ihnen Allen eine schöne Zeit. Und vielleicht ist es noch ein bisschen zu früh. Trotzdem wünsche ich ihnen schon einmal frohe Weihnachten.

Anna Priester

DIE ANDEREN - Die Kunstinitiative der EHK 21



Drei künstlerische Positionen, drei Kirchen in Wiesbaden und das gemeinsame Thema „DIE ANDEREN“ standen im Zentrum der Kunstinitiative 2021, die den Dialog zwischen Kirche und junger zeitgenössischer Kunst stärken möchte. Nach

einem qualifizierten bundesweiten Auswahlverfahren präsentierte Jonas Grubelnik, Kassel (erster v.l.) seine Installation in der Marktkirche und Ivana Matic (zweite v.r.) ihr Kachelprojekt in der Bergkirche.

Patrik Wüst aus Kiel (zweiter v.l.) überzeugte mit seiner Videoinstallation in unserer Kreuzkirche. In seiner

künstlerischen Neukomposition führte uns Wüst in eine Welt, die einerseits den Eingriff des Menschen in die Natur zeigt, andererseits aber aus der Zeit und Raum enthoben ist. Es blieb dem Betrachter überlassen, ob er darin eine fiktionale Zukunft, vielleicht ein

Zeitalter nach dem Menschen, das Post-Anthropozän sieht. Sein Werk machte uns Menschen zu „DEN ANDEREN“ gegenüber der Welt, in der wir leben. Angesichts von Klimawandel und Pandemie ein hochaktuelles Thema.

In einem feierlichen zentralen Gottesdienst in unserer Kreuzkirche wurde die diesjährige Kunstinitiative durch den Kirchenpräsidenten der EHK Dr. Volker Jung in Anwesenheit aller 3 Kunschtchaffenden eröffnet.

Ein umfangreiches und spannendes Rahmenprogramm bereicherte die Kunstaktion und sorgte für regen Besuch der Ausstellungen und für intensive Diskussionen der zahlreichen Kunstinteressierten.

Rolf Weber-Schmidt



Warten können

Nur noch wenige Tage, dann ist der Heilige Abend da. Als Kinder haben wir ihn regelrecht herbeigesehnt. Ja, die Zeit wurde uns lang, aber wir liebten sie auch. Denn sie hatte etwas geradezu Magisches. Anfang Dezember schrieben wir einen Wunschzettel und legten ihn voller Hoffnung auf die Fensterbank. Unsere Mutter drehte in ihrer großen weißen Schürze Spritzgebäck durch den Fleischwolf, und wenn wir Kinder Glück hatten, durften wir mal naschen. Alle anderen Plätzchen wanderten in Blechdosen in den Keller. Auch im Himmel wurde gebacken; der rötlich gefärbte Himmel verriet es. Der Tannenbaum wurde erst am Morgen des 24. Dezember aus dem Garten ins Wohnzimmer geholt und prächtig geschmückt. Dann gab es nach dem Gottesdienst den gefüllten Plätzchenteller und die Geschenke.

Wenn ich an diese Zeit zurückdenke, werde ich wehmütig. Vieles von dem, was früher ihren einzigartigen Reiz ausmachte, scheint heute verlorenzugehen. Die ersten Schoko-Nikoläuse tauchen schon Ende August in Supermärkten auf. Nach dem 1. November glimmen in der Nachbarschaft bereits die ersten Sterne; Lichterketten umringen die Terrassenpfosten und umrunden die Fenster. Ein Kollege erzählt mir

sogar, dass er den Weihnachtsbaum immer schon einige Wochen vor dem Fest aufstellt; sonst würde sich die Mühe ja nicht lohnen.

Mich macht diese Entwicklung betroffen. Zu viel Weihnachten ist ähnlich wie zu viel essen. Es wird dadurch nicht besser und gehaltvoller, im Gegenteil. Was zeichnet den Heiligen Abend noch aus, wenn Tannenbaum und Lichterketten zuvor schon im Überfluss vorhanden sind? Das Fest selbst ist leerer geworden, weil wir verlernt haben, darauf zu warten.

Geduldiges Warten ist nicht leicht. Ich nehme mich selbst da nicht aus. Beispiel Postamt. Ich betrete Mitte Dezember die Filiale und sehe zwei lange Schlangen vor mir. Mein erster Impuls: Nichts wie weg. Aber die Päckchen müssen raus. Ich zähle und rechne. Zwei Schalter sind geöffnet. Wenn jeder Kunde vor mir nur drei Minuten braucht, dann stehe ich hier eine halbe Ewigkeit. Ich entscheide mich für eine der beiden Schlangen. Natürlich ist es die falsche. Es ist übrigens immer die falsche. Und trotzdem: Nach einer Viertelstunde bin ich wieder draußen. Und habe mir, wie schon so oft, völlig unnötig Stress gemacht. Geduldiges Warten können ist wohl ein Lernprozess. Aber ein wichtiger. In der religiösen Mystik gilt das ru-

hige, gelassene Warten als Voraussetzung für die Begegnung mit Gott. Erst wenn der Mensch leer wird und wartet, kann Gott kommen.

Der Straßburger Mystiker Johannes Tauler (1300–1361) dichtete eines der beliebtesten Advents- und Weihnachtslieder: „Es kommt ein Schiff geladen bis an sein höchsten Bord.“ Wenn ich es singe, dann stelle ich mir vor, selbst am Hafen zu stehen, wo die großen Schiffe

anlanden. Ich warte auf das eine Schiff, das Gott schickt; das mit der großen, wunderbaren Fracht. Sage noch einer, dieses Stehen am Hafen sei verlorene Zeit. Sage noch einer, die Adventszeit als Zeit der Erwartung habe ausgedient. Es liegt an uns, ihr das Geheimnis zurückzugeben. Ihr das Geheimnis und dem Heiligen Abend seine Fülle.

Ihr Pfarrer Ralf Schmidt

Der 2. Lebendige Adventbegleiter kommt!

Auch in diesem Jahr wird mit den Mitgliedern unserer Kreuzkirchengemeinde ein lebendiger Adventbegleiter entstehen.

Konfirmanden, Praktikanten, Kantoren, Sängerinnen, Erzieher und Pensionäre unserer Gemeinde haben entsprechend ihren Talenten die unterschiedlichsten Türchen für diesen täglichen Begleiter durch die Adventzeit gestaltet.

Junge und alte Gemeindeglieder musizieren, singen, werkeln, backen, erzählen und lesen vor. Um das Warten auf Weihnachten zu versüßen, spielt zum Beispiel der Konfirmand Peter in luftiger Höhe auf dem Campanile der Kreuzkirche

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Auch der Heilige Nikolaus hat sich angekündigt und Pfarrer Ralf Schmidt kommt an jedem Adventssonntag direkt ins heimische Wohnzimmer.

Wer möchte, kann sich so von über 24 Videoclips überraschen lassen und auf den Advent und Weihnachten einstimmen. Wer den „Lebendigen Adventbegleiter“ bekommen möchte, schreibt eine Mail mit dem Stichwort „Adventbegleiter“ an pfarrer.r.schmidt@t-online.de und erhält täglich am frühen Morgen den Link zum Videoclip.

Rolf Weber-Schmidt



Kirchenmusik

Interview mit Antonius Nies, Teil 2

Antonius Nies (Jahrgang 1998) ist nebenamtlicher Organist an der Kreuzkirche. Er hat im Auftrag von sechs evangelischen Kirchengemeinden des Dekanats Wiesbaden zu ausgewählten Evangelien des Jahreskreises Orgelstücke komponiert. Das Werk trägt den Titel Klänge von Wundern und Seligkeit. Es besteht aus mehreren Sätzen, die sowohl einzeln, als auch zusammen aufgeführt werden können. Die Werke waren in den letzten Monaten derzeit in Gottesdiensten zu hören. Eine konzertante Gesamtauführung präsentierte Antonius Nies selbst in der Erbacher Johanneskirche am 30. Oktober.

Was waren für Dich die größten Herausforderungen bei diesem Kompositionsauftrag?

Das Komponieren hat mir riesigen Spaß gemacht. Eine Herausforderung war es, die Stücke alle einzubüchern. Eine andere wird aber auch der Druck des Notenhefts und seine



Vermarktung sein. Eine sehr schöne Vorabversion als Belegexemplar mit einem gut gemachten Layout des Titelblatts von Christiane Burghardt mit einem Foto von Rolf

Weber Schmidt liegt bereits vor! Sie kann in der Kreuzkirchengemeinde eingesehen werden.

Wie würdest Du Deinen Kompositionsstil beschreiben?

Mein Kompositionsstil ist eigentlich nicht so richtig abgrenzbar. Einen Stil zu definieren – das schränkt auch ein. Die Kompositionen, für die ich Preise gewonnen habe, unterscheiden sich aus meiner Sicht fundamental voneinander. Ich habe allerdings eine „Komfortzone“, in der ich Musik komponiere, wenn ich nicht bewusst experimentiere. Da bin ich dann normalerweise von der russischen oder deutschen Spätromantik oder vom Neoklassizismus beeinflusst. Aber ich halte es selten lange aus, da nicht auszubrechen.

Wann können wir Deine Werk

noch einmal in der Kreuzkirche hören?

Am Buß- und Betttag werde ich in dem Abend-Gottesdienst um 19 Uhr einen Satz aus Klänge von Wundern und Seligkeit spielen, nämlich „Die Speisung der Vielen!“ Und ab März kommen an sechs Abenden alle Werke noch einmal zu Gehör, und zwar in der dienstäglichen Reihe Glaubensklänge und Glaubensgespräche in der Passionszeit. Wegen der dann stattfindenden Elektrosanierung der Kreuzkirche erklingen diese Werke dann allerdings in einer Version für Klavier!

Genauere Informationen werden dazu im nächsten Forum veröffentlicht.

Andreas Katthäuser im Gespräch mit
Antonius Nies

Schola der Kreuzkirche

Die Schola der Kreuzkirche lädt Sie herzlich ein bei der Gestaltung besonderer Gottesdienste mitzuwirken. In kleiner Ensemblebesetzung werden Gottesdienstlieder sowie a cappella-Werke zu Gehör gebracht.

Die Proben werden 2 bis 3 Wochen vor den geplanten Gottesdiensten nach Vereinbarung stattfinden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Stephanie Pantring, Kontakt Seite 32

Geplante Schola-Termine 2022:

- 27.02. 10:00 Uhr Fasnachts - GD
- 10.04. 18:00 Uhr Passionsvesper
- 16.04. 23:00 Uhr Osternacht
- 15.05. 18:00 Uhr Kantate
- 26.05. 17:00 Uhr Christi Himmelfahrt
- 05.06. 10:00 Uhr Konfirmation
- 04.12. 18:00 Uhr Adventsvesper

90 Jahre – Ein guter Grund zu feiern!

An allen 4 Sonntagen im Monat September wurde der Geburtstag unserer Kreuzkirchengemeinde – sozusagen einen ganzen Monat lang gefeiert. Vor genau 90 Jahren war die Geburtsstunde unserer Gemeinde, die am Elsässer Platz in den Räumen der ehemaligen Stephanus-Gemeinde, ihren Anfang nahm.

Dank vieler tatkräftiger und kreativer BäckerInnen & KonditorInnen standen an allen vier Sonntagen fast 90 Kuchen, Torten, Muffins und andere Leckereien zur Verfügung. Renate Munder und Marlene Franz, das professionelle Service-Team, brachte die Kostbarkeiten an den Mann bzw. die Frau.

Nicht nur Mitglieder unserer Gemeinde, sondern unsere katholischen Freunde der Partnergemeinde St. Elisabeth und viele Sonntags-spaziergänger und Familien mit ihren Kindern hielten fröhliche Einkehr bei stets strahlendem Sonnen-

schein auf unserem neugestalteten Kirchenvorplatz.

Der stets gutgelaunte Roberto Casone kredenzte mit seinem Amori-Coffee-Mobil feinste Kaffeespezialitäten und überlegt, dauerhaft an den Wochenenden zu unserer Kreuzkirche zurückzukehren. Heidrun Guth erfreute die Herzen der Festgemeinde mit Ihren Shanties und anderem fröhlichen Liedgut auf ihrem Akkordeon.

Der großartige ehrenamtliche Einsatz aller Mitwirkenden erbrachte ein Spendenaufkommen für die dringend erforderliche Elektrosanierung unserer Kreuzkirche in Höhe von 1.340,74 €. Allen Mitwirkenden für ihren ehrenamtlichen Einsatz sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt!

Ich freue mich schon heute sehr auf den 100. Geburtstag unserer Evangelischen Kreuzkirchengemeinde!

Rolf Weber-Schmidt





Impressionen Familiengottesdienst an Erntedank.

Der Gottesdienst am So. 3. Oktober unter dem Motto „Im Wasser ist alles Leben!“ wurde gestaltet von Pfarrer Helmut Peters und den Mitarbeiterinnen unserer Kindertagesstätte:



85 Jahre

Irma Gebel	01.12.
Marianne Maier	01.12.
Friedgard Hartwig	18.12.
Gisela Welge	18.12.
Rudolf Wilhelm	19.12.

80 Jahre

H.-J. Wintermeyer	04.12.
Winfried König	08.12.
Wolfgang Schmitt	12.12.
Hedwig Scherf	03.01.

90 Jahre und älter

Karola Reinemer	09.12.
Otto Trabhardt	03.01.
Brigitte Krummlauf	07.01.
Gisela Schuck	10.01.
Edeltraud Vogel	17.01.
Irmgard Ochs	24.01.
Eberhard Schlüter	31.01.

Käte Kraemer Azouaou	31.01.
Erna Ehrler	19.02.
Elisabeth Kohlhöfer	21.02.
Hildegard Bauschke	21.02.
Helga Schreiber	22.02.
Klaus Lange	24.02.
Irene Troppmann	27.02.

**Wenn Sie in Zukunft unsere Gratulation im FORUM nicht wünschen,
rufen Sie uns bitte rechtzeitig an.**

mit **GOTT** ins Wochenende

15 Minuten mit Gott

Auch im Dezember, Januar und Februar
jeden Samstag um 18.00 Uhr vor der Kreuzkirche
Einen Moment mit anderen innehalten in Gebet,
Psalm, Wort zum Nachdenken,
Vaterunser und Segen!



Taufen

Emil Mattern

Ella Mattern

David Kämpfer

Liam Schaukellis

Jonathan Brhan

Liam Paul Johan Dietz

Jonas Pülsinger



Trauungen

Setta & David Szurmant

Elvira & Wjatscheslaw Schwabauer

Bestattungen

Hans Henrik Sandager

Johannes Kube

Ulrich Rose

Margarete Lohmann

Friederike-Luise Becker

Karola Weyl

Wolfgang Kunz

Reinhard Reinerth

Sofia Gross-Bosch

Edith Waldschmidt

Impressum:

Herausgeber:
Kirchenvorstand der
Ev. Kreuzkirchengemeinde

Redaktion:
Christiane Burghardt,
Pfr. Ralf Schmidt
Rolf Weber-Schmidt

Satz und Gestaltung:
Christiane Burghardt

Titelbild R.Weber-Schmidt
Bildnachweis/Fotos: S.2, 3, 13,
25, 27, 32, 33 R.Weber-
Schmidt, S.5 Th.Seitz, S.15,
20, 30, 35 C.Burghardt, S.18
KiTa, S.24 Pfadfinder, S.40
E.Massing

Erscheinungsweise:
4 x im Jahr

Redaktionsschluss: 24.01.2021

Auflage: 2200
www.Gemeindebriefdruckerei.de

Gruppen und Kreise

Musikgruppen - befinden sich im Neuaufbau

Pop-Chor

Andreas Karthäuser, Tel. 54 19 78
Fr. 18.30 Uhr

Blockflötenensemble

Stephanie Pantring
Probentermine n. V.

Kreuzkirchenschola

Stephanie Pantring
schola.kreuzkirche.wiesbaden@gmail.com
Probentermine n. V.

Kinder- und Jugendgruppen

Konfirmandengruppe

Pfr. Schmidt, Tel. 45 04 98 12

Di. 15.30 - 17.00 Uhr oder Sa. 10.00 - 13.00 Uhr

Kindergottesdienst

Tel. 45 04 98 0

Krabbelgruppe

3 - 10 Jährige, dritter So. im Monat 11.00 Uhr

Franziska von Hülst, Tel. 0176 30151391

Mi. 10.00 - 11.30 Uhr

Ev. Jugendwerk

Tel. 45 04 98 0

Jungschar

offener Jugendtreff

jede 2. Woche mittwochs, außer in den Ferien

Mi. 19.30 - 21.00 Uhr

Pfadfinder

Gregor Schwendler, www.stamm7.de

Meute Totenkopftiger

ab 13 Jahren

Mo. 17.30 Uhr

Neue Meute

ab 9 Jahren

Mo. 16.00 Uhr

Meute optimistische Olifanten

ab 15 Jahren

Mi. 18.15 Uhr

Seniorinnen- und Seniorengruppen

Mittendrinn 60 plus

14.01., 11.02.

um 15.00 Uhr

Nur nach Anmeldung über das Büro

Tel. 45 04 980

Seniorinnengymnastik

Hella Edler, Tel. 46 42 67

Di. 10.30 - 11.30 Uhr

Besuchsdienst - Kreis

nächstes Treffen 26.01.

Pfr. Schmidt, Tel. 45 04 98 12

um 15.00 Uhr im Gemeindezentrum

Angedacht! -

Predigtgesprächskreis

Pfr. Schmidt, Tel. 45 04 98 12

Jeden Mi. 18.30 - 19.15 Uhr im Gemeindezentrum

Wir sind für Sie da

Evangelische Kreuzkirchengemeinde

Walkmühlaltanlagen 1, 65195 Wiesbaden

Gemeindebüro

Di, Mi, Do, 09.00 - 12.00, Fr. 09.00 - 12.00 und Mi. 16.00 - 18.00 Uhr

Kerstin Schaft, Sekretärin

0611 45 04 98 0

kerstin.schaft@ekhn.de

Fax 45 04 98 10

Homepage: <https://kreuzkirchengemeinde-wiesbaden.ekhn.de>

Pfarrer Ralf Schmidt

mobil: 0152 29042860, Tel. 0611 45 04 98 12

ralf.schmidt@ekhn.de

Pfarrer Markus Nett

0611 5319423

Pfarrer Helmut Peters

0173 3401902

Ulrike Krameyer-Pappalardo, KV-Vorsitzende

0611 405901

Ulrike Scheldt, Küsterin

0176 63029077

Kindertagesheim

Kurt-Schumacher-Ring 24, 65195 Wiesbaden Tel. 40 08 19 / Fax 45 15 08

Susanne Püls, Leiterin

kita-kreuzkirche.wiesbaden@ekhn.de

Evangelisches Jugendwerk

Tel. 45 04 98 0

Hilfsdienste für Seniorinnen und Senioren

Kirchliche Telefonseelsorge, gebührenfreie Telefonnr.:

0 800 1 11 01 11

Spendenkonten der Kreuzkirche

BIC-Code: NASSDE 55

Baukonto

IBAN: DE 64 51050015 0118 082 940

Freunde und Partner der Kreuzkirche

IBAN: DE 65 51050015 0118 011 821

Kollekten- und Forumskasse

IBAN: DE 64 51050015 0117 008 568

Spenden ermöglichen unserer Kirche, Außergewöhnliches zu leisten. Sie können so indirekt auf unsere Aktivitäten Einfluss nehmen. Wichtig ist bei der Spendenüberweisung, dass alle Angaben gut lesbar sind. Sie erhalten dann eine Bescheinigung für das Finanzamt.

Gottesdienste

Abendmahl:
Wir teilen das
Abendmahl miteinander
im Kreis um den Altar
an den jeweils
aufgestellten zwölf
Apostelsäulen.

05. Dez.	11.00 Uhr 17.00 Uhr	Zweiter Advent Familiengottesdienst Musikalische Adventsvesper zum Mitmachen KK	Kita, Pfr. Peters
12. Dez.	10.00 Uhr	Dritter Advent Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Schmidt
19. Dez.	11.00 Uhr 18.00 Uhr	Vierter Advent Kindergottesdienst Abendgottesdienst „Tor zur Weihnacht“ Mit Plätzchenbackwettbewerb!	Team, Pfr. Schmidt Pfr. Schmidt
24. Dez.	10.00 Uhr 15.00 Uhr 17.00 Uhr 23.00 Uhr	Heiligabend Auf dem Kirchvorplatz : Geschichte- und Weihnachtssegen Krippenspielgottesdienst, 3G-R. Weihnachtsvesper, 3G-R. Feier der Christmette	Pfr. Schmidt Team, Pfr. Schmidt Pfr. Schmidt Pfr. Schmidt
25. Dez.	10.00 Uhr	Erster Weihnachtsfeiertag Weihnachtsgottesdienst	Pfr. Peters
26. Dez.	10.00 Uhr	Zweiter Weihnachtsfeiertag Weihnachtsgottesdienst Mit Abendmahl	Pfr. Schmidt
31. Dez.	17.00 Uhr	Silvester Gottesdienst zum Altjahresabend	Pfr. Schmidt
01. Jan.	17.00 Uhr	Neujahr Gemeinsamer Neujahrsgottesdienst mit Sekt + Saft zur Begrüßung des neuen Jahres in der Kreuzkirche	Pfr. Schmidt
02. Jan.	10.00 Uhr	Zweiter Sonntag nach dem Christfest Gottesdienst	Pfr. Nett

Dezember 2021 – Februar 2022

Nach den Gottesdiensten sind Sie zum Gespräch
bei einer Tasse Kaffee oder Tee eingeladen

09. Jan.	10.00 Uhr	Erster Sonntag nach Epiphania Gottesdienst „Am Sonntag will mein Süßer mit mir Segeln gehen...“ mit Abendmahl Pfr. Schmidt
16. Jan.	11.00 Uhr 18.00 Uhr	Zweiter Sonntag nach Epiphania Kindergottesdienst Team, Pfr. Schmidt Abendgottesdienst „Ein Stern, der seinen Namen trägt“ Pfr. Schmidt; Fr. Gut
23. Jan.	10.00 Uhr	Dritter Sonntag nach Epiphania Literaturgottesdienst zu Christoph Schlingensief „So schön wie hier kann's im Himmel gar nicht sein“ mit Abendmahl Pfr. Schmidt, Fr. Stuffer-Buhr, Fr. Lieser-Schwendler
30. Jan.	10.00 Uhr	Letzter Sonntag nach Epiphania Gottesdienst Hr. Seitz, Prädikant in Ausbildung
06. Feb.	11.00 Uhr	Vierter Sonntag vor der Passionszeit Ökumenischer Kanzeltauschgottesdienst in St. Elisabeth Ökumeneteam, Pfr. Peters
13. Feb.	10.00 Uhr	Septuagesimae Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Schmidt
20. Feb.	11.00 Uhr 18.00 Uhr	Sexagesimae Kindergottesdienst Team, Pfr. Schmidt Anspielgottesdienst „Gib mir etwas Sicherheit“ Pfr. Schmidt
27. Feb.	10.00 Uhr	Estomihi/Fassenachtssonntag Gottesdienst „Der blinde Mann von Jericho“ Gereimte Predigt zu Lukas 18,35-43, Pfr. Schmidt
06. März	10.00 Uhr	Invokavit Gottesdienst Pfr. Peters

Senioren-gottesdienste der Kreuzkirche

Wichernstift (Walkmühlstr. 53) mittwochs um 10.30 Uhr:

Pfr. Nett

Blindenheim (Riederbergstr. 35-37) freitags um 10.30 Uhr:

Pfr. Nett



© Foto by Erwin Massing

90 Jahre Kreuzkirchengemeinde Gemeindewerte in Kirchenfenstern festgehalten!

David spielt die Harfe und besänftigt so König Saul, der ohne dies Spiel in tiefe Melancholie versinkt. Geistliche Musik, die die Seele erbaut, ist schon immer ein Markenzeichen der Kreuzkirchengemeinde. Jede Zeit hat ihre Melodien, die die Menschen bewegt. Musik, wie die Verkündigung, muss immer in die Lebenswirklichkeit der Menschen übertragen werden. So auch bei uns. Schön dass wir den Weg über den Pop Chor zeitgemäß weiterbeschreiten.